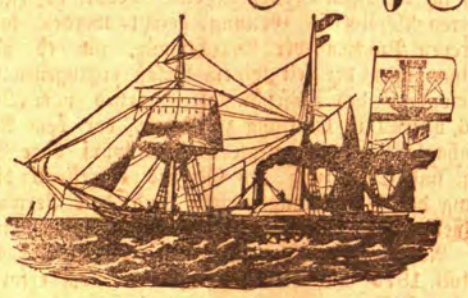
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 289. Memel, Mittwoch, den 10. Dezember. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 10., Vorm. 10 Uhr im Streichertschen Ladenlokale Markstraße, Verkauf von Gold- und Silbersachen, Uhren, Messern, Portwein ꝛc.; Nachm. 2 Uhr, im Matuttschen Ladenlokale, Steinthor, Verkauf von 1 Sopha, 1 Sophatisch ꝛc.

Der General-Bericht der Eisenbahn-Kommission,

erstattet von dem Abg. Hammacher, giebt ein sehr klares Bild von — der persönlichen Stellung des Herrn Hammacher zur Eisenbahnfrage überhaupt, unter ganz gelegentlicher Berücksichtigung der Kommissionsverhandlungen selbst. Der Werth dieses Schriftstückes wird dadurch für die näheren Freunde und Bekannten des Herrn Hammacher wesentlich erhöht, für weitere Kreise jedoch sehr beinträchtigt. Die schönste Hammachersche Rede wird selbst im Separatabdruck nicht den Anspruch erheben können, gleichwerthig zu sein der Summe von Anschauungen, welche der Generalbericht einer sehr wichtigen Kommission enthalten soll. Eine dem Bericht beigegebene Uebersicht über die Entwickelung und Resultate sämmtlicher Eisenbahnen in Preußen von 1844 bis 1877 ist interessant und lehrreich.

Von 861,14 Kilometer im Jahre 1844 sind die Preußischen Bahnen auf 17,819,42 Kilometer im Jahre 1877 gewachsen, wovon 36,56 pCt. doppelgeleisig sind. Das verwendete Anlagekapital betrug im erstgenannten Jahre 101,598,201 M., im letzten Jahre 4,709,348,716 Mark. Die Anlagekosten sind stetig und sehr erheblich gestiegen. Sie betrugen pro Kilometer Bahn: im Jahre 1844: 117,972 M., — 1850: 155,562 M., — 1860: 191,418 M., — 1870: 220,287 M., — 1871: 224,028 Mark, — 1872: 227,367 M., — 1873: 238,617 M., — 1874: 252,691 M., — 1875: 264,691 M., — 1876: 264,813 M., — 1877: 265,964 Mark. Die Zahl der Lokomotiven auf je 10 Kilometer betrug anfänglich 1,7, stieg bis zum Jahre 1875 auf 4,1 und ging dann auf 3,8 zurück. Größeren Schwankungen unterlag die Zahl der Personenwagen, die auf je 10 Kilometer zuerst 7,9 war, im Jahre 1860 auf 3,7 herabgegangen war, bis zum Jahre 1875 sich auf 6,1 hob und endlich wieder auf 7,8 wich. Die Zahl der Lastwagen war auf je 10 Kilometer Bahnlänge im Jahre 1844: 15,7, — 1850: 24,10, — 1860: 44,2, — 1870: 64,4, — 1871: 70,2, — 1872: 78,4, — 1873: 82,7, — 1874: 87,7, — 1875: 86,3, — 1876: 81,6, — 1877: 79,2 Stück. Man erkennt hieraus, daß der Frachtverkehr im Verhältniß weit schneller zugenommen hat, als der Personenverkehr, für welchen letzteren man ursprünglich die Bahnen vorwiegend bestimmt hatte. Noch deutlicher zeigen das die Einnahmen. Dieselben betrugen pro Kilometer Bahn im Jahre 1844, im Personenverkehr: 8010 M., im Güterverkehr: 4026 M.; im Jahre 1877, im Personenverkehr: 7793 M., im Güterverkehr 21124 Mark. In Prozenten ausgedrückt, heißt das: die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind von 65 pCt. im Jahre 1844 auf 25,1 pCt., im Jahre 1877 zurückgegangen, während die Einnahmen aus dem Güterverkehr von 32,7 pCt. im Jahre 1844 auf 68 pCt., im Jahre 1877 gestiegen sind. Die Verbilligung der Tarife geht daraus hervor, daß die Einnahmen pro Person und Kilometer von 4,50 Pfennig auf 3,58 Pfennig pro Kilometer in dem mehrgedachten Zeitraum zurückgegangen sind. Noch erheblicher sind die Frachttarife billiger geworden, denn die Einnahmen betrugen im Jahre 1844 pro Tonne und Kilometer 15 Pfennig, im Jahre 1877 nur noch 4,59 Pfennig.

Sehr auffällig sind die Ausgaben gewachsen. Im Jahre 1844 betrugen sie 6,402 M. pro Kilometer oder 52 pCt. der Einnahmen, im Jahre 1850: 6528 M. oder 57,5 pCt., 1860 schon 10,947 M. oder 51,3 pCt., 1871: 16,384 M. oder 52 pCt., 1871: 18,195 M. oder 1872: 20,862 M. oder 60,9 pCt., 1873: 65,4 pCt., 1874: 25,266 M. oder 65,1 pCt., 1875: 18,931 M. oder 58,4 pCt., 1877 auf 17,786 M. oder 57 pCt. der Einnahmen. Der Ueberschuß pro Kil. belief sich im Jahre 1844 auf 5,910 Mark oder 5 pCt. vom Kapital, erreichte im Jahre 1871 mit 15,251 M. oder 7,1 pCt. den höchsten Stand, ging bis 1874 wieder auf 10,965 M. oder 4,4 pCt. zurück und betrug im Jahre 1877 neuerdings 13,094 M. oder 5 pCt. des Kapitals. Der Reservefonds stieg mit Ausnahme der Jahre 1872 und 1874, wo ein kleiner Rückgang stattfand, stetig. Er betrug im Jahre 1844 1,367,349 M. oder 1,4 pCt. vom Kapital, im Jahre 1877 123,726,444 M. oder 2,6 pCt. vom Kapital. Den außerordentlichen Aufschwung des Bahnwesens überhaupt verdeutlichen am besten folgende Gesammtziffern: Es betrugen im Jahre 1844: die Einnahme 10,604,082 M., die Ausgaben 5,514,384 M., die Ueberschüsse 5,089,698 M.; im Jahre 1877: die Einnahmen 551,286,011 M., die Ausgaben 317,528,704 M., die Ueberschüsse 5,089,698 M.

Zum Schlusse sei nochmals darauf hingewiesen, daß obige Ziffern die gesammten Preußischen Bahnen, die privaten und die Staatsbahnen umfassen.

In den Motiven zu der Eisenbahnvorlage wird mit vielem Nachdruck auf die Schäden der Concurrenz hingewiesen, auf die Verschwendung, zu welcher dieselbe geführt habe. Ob die fehlende Concurrenz wohl auch dahin geführt hätte, daß die Frachttarife nach 35 Jahren auf weniger als den dritten Theil reduzirt wurden? Wir glauben das nicht, meinen vielmehr, daß die fiskalischen Interessen sehr bald zu einer Erhöhung der Tarife verleiten werden.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 9. Dezember.

Im Abgeordnetenhause ist es sehr bemerkt worden, daß **Windthorst** für die Bewilligung des geheimen Dispositionsfonds gestimmt hat. Dieser Fonds wird bekanntlich nicht zum geringsten Theile aus den Zinsen des Welfischen Geldes bestritten, und deßhalb schließt man aus dem Votum Windthorst's, das wohl doch die Welfenfrage demnächst zum Ausgleiche gelangen werde. Andererseits räthselt man viel über den Stand der Deutsch-vaticanischen Negociationen, die ein Gerücht vor einigen Tagen als abgebrochen bezeichnete. Allerdings soll der Geheimrath Hübler, der hier in Wien mit dem Nuntius Jacobini unterhandelte, telegraphisch nach Berlin zurückberufen sein; allein die „Germania“ bleibt ihrerseits dabei stehen, daß die Unterhandlungen fortdauern, obwohl sie eines guten Erfolges derselben keineswegs sicher zu sein scheint.

Der Bericht über die Commissions-Verhandlnngen betreffs der Elbinger Petition in der **Simultanschulfrage** ist von dem Referenten Abg. Clairon d'Haussonville derart abgestattet worden, daß der Bericht des Correferenten Abg. Dr. Gneist in seinen wesentlichsten Puncten bis zur Unkenntlichkeit verkürzt worden ist. Die Minderheitsmitglieder der Untersuchungscommission sind zu einer Berathung zusammengetreten, um sich darüber schlüssig zu machen, in welcher Form das Referat des Abg. Dr. Gneist zur Kenntniß des Hauses gelangen solle. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, doch nimmt man an, daß die Minderheit beantragen wird, die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überreichen, und diesem Antrage die Gneist'schen Ausführungen als Motive beigeben wird.

Die Nachrichten aus Wien über den Stand der **handelspolitischen Angelegenheit** lauten der Form nach etwas günstiger. Die hiesigen Erwartungen der politischen Kreise gehen indessen noch immer nicht viel über ein Provisorium hinaus — ohne die beiderseitigen Zugeständnisse wegen Rohleinens und des Appreturverfahrens, wie das schon vor einiger Zeit als wahrscheinlich bezeichnet wurde. Die Bedeutung des Provisoriums würde darin bestehen, daß das Mißverhältniß eines vertraglosen Zustandes irgendwie vermieden würde.

Der Rücktritt des Inspektors der **Petersburger Universität**, schreibt man aus der Russischen Hauptstadt, scheint noch wesentliche Beschleunigung durch einen Vorfall erfahren zu haben, über den Folgendes geschrieben wird: „Einer der beliebtesten und gemein hochgeschätzten Lehrer unserer Hochschule ist der Professor des Staatsrechts, Gradowski, dessen Kollegien sich stets einer ganz besonders großen Zuhörerzahl erfreuen. Der Professor macht aus seinen liberalen Gesinnungen kein Hehl und läßt auch wohl ein freisinniges Wort in seine Vorträge mit einfließen! -- Am Tage nun nach dem jüngsten Renkontre des Inspektors Antropow mit den Studenten befanden sich während einer Zwischenpause mehrere Professoren der Universität in dem sogenannten Professoren-Zimmer, unter ihnen auch Herr Gradowski, als der Inspektor Antropow dasselbe betrat, auf letzteren zuging ihn in brüskem Tone ersuchte, fernerhin das Programm seiner freisinnigen Vorträge zu ändern und diese Aufforderung mit dem Zusatze schloß: „Sollten Sie das nicht thun, werde ich Sie dazu zwingen müssen.“ — Professor Gradowski glaubte zuerst, nicht recht gehört zu haben und ersuchte den Inspektor, seine Worte nochmals zu wiederholen, was dieser denn auch that. — Herr Gradowski erwiderte hierauf nichts, öffnete aber die Thüre, und ließ dann mit einer nicht zu verkennenden Handbewegung gegen den Inspektor das Wort „Hinaus“ laut werden, welcher Aufforderung dieser auch Folge leistete. Nach dieser Scene, resp. nach Beendigung des Kollegs begaben sich sowohl Professor Gradowski, wie der Inspektor Antropow direkt zu dem Kurator der Universität, dem Fürsten Wolkonski, und Jeder der Herren drang auf die sofortige Entlassung des Gegners, widrigen Falls er sein Amt niederlegen werde. — Wie bekannt, fand die dem fürstlichen Kurator gestellte Alternative durch die zwei Tage später erfolgte Ernennung des Herrn Potapow zum Inspektor der Universität an Stelle des Herrn Antropow ihre ungemein schnelle Erledigung!

Das Journal Offiziell der **Französischen Republik** vom 3. d. M. veröffentlicht eine Reihe von Personal-Veränderungen in der höheren Administration, umfassend 6 Präfecturen, 14 Unter-Präfecturen, 10 General-Secretärs- und 2 Präfecturraths-Stellen. Man erblickt in diesen Veränderungen eine erste Abschlagszahlung auf die von den Ministern in Privatunterredungen versprochene „Purificirung der Administration“.

Wie man aus **London** telegraphirt, soll der Englische Botschafter in Paris, Lord Lyons, im Auftrage des Marquis v. Salisbury den Französischen Minister des Aeußern, Herrn Waddington, um Aufklärung über das Verhalten des Botschafters Frankreichs bei der Pforte, Herrn Fournier, ersucht haben. Nach Layard's Berichten soll Herr Fournier während der jüngsten Vorgänge in Konstantinopel die Forderungen und geheimen Pläne Rußlands mit seinem Einflusse im Palais unterstützt und somit die Pläne Englands durchkreuzt haben. Der Antagonismus zwischen Fournier und Layard besteht bekanntlich schon seit längerer Zeit. Die Griechische Grenzfrage hat diese Gegnerschaft, da beide Botschafter sich indirect bekämpften, nur noch vermehrt. Herr Waddington soll nun Lord Lyons versprochen haben, Fournier nach Paris zu berufen und von ihm Aufklärungen wegen seiner Haltung am Bosporus zu verlangen. Herr Fournier scheint überhaupt in Konstantinopel weniger die Interessen der Französischen Republik als seine eigenen Marotten zu vertreten.

Am 12. Dezember läuft bekanntlich die neu gewährte Frist für die Uebergabe der Albanesischen Bezirke **Plava und Gusinje** an Montenegro ab. Nach den Versicherungen der Türkischen Journale hat die Pforte alle nöthigen Maßregeln getroffen, damit die Uebergabe in Ruhe und Ordnung und ohne Erschütterung vor sich gehe. Einer überaus merkwürdigen Behauptung begegnet man in dem offiziösen Vakit, derselbe versichert nämlich, Oesterreich habe in Constantinopel erklären lassen, daß es nichts dagegen habe, wenn die Pforte anstatt Gusinje und Plava andere Territorien an Montenegro cedire. Als die Vertreter der Berliner Signaturmächte im Namen ihrer Regierungen die Erklärung abgaben, daß eine solche Auswechselung von Gebieten gegen den Berliner Vertrag also unstatthaft, wäre, soll sich Graf Zichy geweigert haben, sich diesem Schritte seiner Collegen anzuschließen.

Die **Pforte** hat, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, von Achmed Mukhtar Pascha Depeschen erhalten, in welchen er die Hoffnung ausdrückt, im Wege gütlicher

Einwirkung dahin zu gelangen, daß er die Uebergabe von Gussinje und Plava an Montenegro ohne Besorgniß vor einer Collision werde bewerkstelligen können. Der ganze Lärm, der von Cettinje aus angezettelt wurde, scheint somit unbegründet gewesen zu sein.

Nach der Bulg. Corr. vom 29. November hat die nachstehende Ministerliste große Wahrscheinlichkeit, von dem Fürsten von Bulgarien angenommen zu werden; Dragan Zankow, Inneres und Präsidium; Nacevic (der frühere Finanzminister), auswärtige Angelegenheiten, Petko Karawelow, Finanzen; Hriste Stoianow, Justiz und Göschow, Unterrichtswesen. Parenzow, der bisherige Kriegsminister, soll sein Portefeuille behalten. Der mit der Cabinetsbildung betraute Herr Karawelow ist in Thracien gebürtig und dürfte jetzt gegen 35 Jahre zählen. Er studirte in Rußland und war dort Professor der Finanzwissenschaften an der Moskauer Universität, sowie Lehrer der Bulgarischen Sprache an der Militärschule in Moskau. Vom Fürsten Dondukow-Korsakow in den Bulgarischen Landesdienst berufen, war er Sous-Chef im Ministerium des Innern unter dem General Gresser. Während der Notabeln-Versammlung in Tirnowa war er Vice-Präsident derselben und begann damals seine Rolle als Führer der nationalliberalen Partei, die nunmehr an das Ruder gelangen dürfte. Nach der Bildung des jetzt gestürzten Ministeriums Burmow zog er sich in's Privatleben zurück und war die Seele der Redaktion des bisher oppositionellen Journals Cielokupna Bulgaria. Karawelow ist nach dem Zeugniß der Bulg. Corr. ein ausgesprochener Panslavist und Russophile vom reinsten Wasser.

Die Ernennung **Rustem Paschas** zum Gouverneur von Erzerum gilt in London als eine Bürgschaft für die Herstellung gesetzlicher Zustände in Armenien. Rustem, der früher Botschafter in Petersburg gewesen ist, hat während der letzten Jahre als General-Gouverneur des Libanon dieser Provinz vortreffliche Dienste geleistet. Aus diesem Grunde hat Layard wiederholt in den Sultan gedrungen, daß er ihn mit einem einflußreichen Posten im nördlichen Kleinasien bekleide. Es ist aber noch zweifelhaft, ob Rustem aus Gesundheitsrücksichten sich entschließen werde, den Süden mit dem gebirgigen, im Winter frostigen Norden Kleinasiens zu vertauschen. Seine Ernennung zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien hat bekanntlich Rußland verhindert.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin,** den 8. Dezember. Im Abgeordnetenhause ruheten heut wegen des katholischen Festtages (Mariä Empfängniß) alle offiziellen Arbeiten und nur die Conservativen, Freiconservativen, Nationalliberalen und die Polen traten zu Fraktionsberathungen zusammen, die sich sämmtlich um den morgen auf der Tagesordnung stehenden Gesetzentwurf, betreffend den Ankauf mehrerer Privat-Eisenbahnen drehten. Ursprünglich hegte man die Befürchtung, daß diese Debatte 3 bis 4 Tage in Anspruch nehmen werde, indeß scheint es, als ob dieselbe schon morgen ihr Ende erreichen werde. Nach einem heut in Abgeordnetenkreisen auftretenden ziemlich verbürgten Gerücht wird nämlich in der morgenden Debatte der Eisenbahnminister Maybach die Erklärung abgeben — dem von der Commission beschlossenen Vorbehalt entsprechend, daß die Staatsregierung dem nächsten Landtage ein Gesetz vorlegen werde, welches die geforderte Einführung von Eisenbahnräthen und die Verwendung der Ueberschüsse der Eisenbahn-Verwaltung im Sinne der Commissionsvorschläge regeln werde. Im Falle diese Erklärung vom Ministertisch abgegeben wird, beabsichtigt man die Debatte nicht unnöthig auszudehnen und die Commissionsvorschläge kurzer Hand anzunehmen.

Bekanntlich ist die Regierungsvorlage über die Schanksteuer gegen die Ansicht der konservativen Mitglieder der Kommission in erster Lesung dahin mit Stimmenmehrheit abgeändert worden, daß nur Branntwein und Spiritus der Besteuerung unterliegen sollen, während der Ausschank von Bier und Wein davon befreit bleiben soll. Wie wir hören, liegt es in der Absicht der conservativen Mitglieder der Commission in zweiter Lesung Anträge auf Wiederherstellung des Regierungs-Entwurfs zu stellen, weil es nicht wünschenswerth erscheint, die Bedürfnisse der besser situirten Volksklassen, insbesondere auch den Wein bei Einführung einer Steuer unberücksichtigt zu lassen, während ein Verbrauchsgegenstand der ärmeren Bevölkerung, wenn auch in deren eigenem sittlichen und wirthschaftlichen Interesse im Wege der Gesetzgebung der Besteuerung unterworfen werden soll. Von einer Seitens der Königlichen Staatsregierung beabsichtigten Zurückziehung des Gesetz-Entwurfs, welche einige Blätter als wahrscheinlich bezeichnet haben, ist seither nichts bekannt geworden, vielmehr wird die zweite Lesung Seitens der Kommission voraussichtlich noch im Laufe dieser Woche zu Ende geführt werden.

Die über die Wirksamkeit der Verwaltungsgerichte seither gemachten Erfahrungen lassen es, zumal im Hinblick auf den gesammten Entwickelungsgang der Gesetzgebung, nicht angezeigt erscheinen, an den Grundlagen der Behufs der Rechtsprechung in streitigen Verwaltungssachen durch das Gesetz vom 3. Juli 1875 geschaffenen Behörden-Organisation wesentliche Aenderungen vorzunehmen. Das Gesetz vom 3. Juli 1875 hat den Zwecken, die es verfolgt, im Wesentlichen entsprochen und in seinen leitenden Vorschriften sich bewährt. Gleichwohl hat sich in der Praxis die Ergänzung und Modifikation einzelner Bestimmungen desselben als Bedürfniß ergeben. Es mag dahin gestellt bleiben, ob an und für sich ein ausreichender Anlaß zu finden sein würde, Behufs Beseitigung dieser hie und da hervorgetretenen Mängel schon gegenwärtig den Weg der Gesetzgebung zu betreten. Soll aber, wie dies in Aussicht genommen ist, das Institut der Verwaltungsgerichte über den gegenwärtigen Geltungsbereich des Gesetzes vom 3. Juli 1875 hinaus, nunmehr in dem gesammten Umfange der Monarchie ins Leben gerufen werden, so erscheint es geboten, zu dem Ende gleichzeitig dieses Gesetz derartiger Mängel zu entkleiden. Auch im Uebrigen bedarf dasselbe, bevor es für einen weiteren Bereich in Geltung gesetzt werden kann, in mehreren Punkten der Berichtigung, um es mit den Bestimmungen der seit seinem Erlaß ergangenen Gesetze, insbesondere des Zugeständigkeitsgesetzes vom 26. Juli 1876 überall in Einklang zu setzen, der dem Abgeordnetenhause jetzt vorgelegte Gesetzentwurf über Abänderung und Ergänzung des Gesetzes betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren verfolgt daher die Absicht, einerseits eine Reihe von Paragraphen des Gesetzes vom 3. Juli 1875 die den vorstehenden noch erforderliche korrekte Fassung zu geben, andererseits dem hervorgetretenen praktischen Bedürfnisse mittelst Einfügung einiger neuer Bestimmungen Rechnung zu tragen.

Die Ergänzungen des dem Abgeordnetenhause vorgelegten Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichte sind in der Hauptsache folgende: Neu hinzugetreten ist der I. Titel, welcher die Mitwirkung der Beschlußbehörden und da Verwaltungsstreitverfahren in Angelegenheiten der Stadtgemeinde regelt. Der II. Titel, welcher den gleichen Zweck bezüglich der Angelegenheiten der Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke verfolgt, lehnt sich zwar an die bezüglichen Bestimmungen des Zuständigkeitsgesetzes (§§ 40—51) an, enthält jedoch erhebliche Erweiterungen derselben, indem er das ganze Gebiet der ländlichen Kommunalaufsicht für den gesammten Umfang der Monarchie umfaßt. In dem III. Titel — Armenangelegenheiten — (Titel V, Abschnitt 2, des Zuständigkeitsgesetzes) sind erweiterte Bestimmungen über das Verwaltungsstreitverfahren wegen streitiger Orts- und Landarmenbeiträge (§ 34 des Entwurfes aufgenommen. der VI. Titel-Sparkassenangelegenheiten — bringt in den §§ 41 und 42 Ergänzungen des § 152 des Zuständigkeitsgesetzes über Wasserpolizei in dem X. Titel des Entwurfes des XI. Abschnitt a. a. O. Deichangelegenheiten betreffend, in dem XII. Titel, endlich der XIV. Abschnitt a. a. O. über Versicherungsangelegenheiten in dem XV. Titel des Entwurfs gefunden. Neu aufgenommen sind ferner — zum Theil an die Anlehnung an die §§ 61 und 135, II. der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 — Bestimmungen über die Wegepolizei; beziehungsweise das Wegebauwesen (IX. Titel) so wie Vorschriften über Dismembrations- und Ansiedlungssachen (XVIII. Titel) dagegen sind in den Entwurf nicht übernommen die Bestimmungen des 5. Titels des Zuständigkeitsgesetzes über die Angelegenheiten der Amts-Verbände und der Kreise (§§ 52—59 und 62—73), welche als speziell das Gebiet der Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 berührend, in der gleichzeitig vorgelegten Novelle zu derselben berücksichtigt sind. Dem in der Begründung zu dem Organisationsgesetzentwurfe entwickelten Gesetzgebungsplane gemäß sieht der Entwurf überhaupt davon ab, die Zuständigkeit der Beschlußbehörden und das Verwaltungsstreitverfahren in Bezug auf die Communal-Angelegenheiten der Kreise und der Provinzen, sowie anderer kommunaler Verbände, welche unter dem Titel I. und II. des Entwurfs fallen. zu regeln, da diese Regulirung den neuen Kreis- und Provinzialordnungen für diejenigen Provinzen vorzubehalten ist, welche nicht zum Geltungsgebiete der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 gehören. Nicht übernommen in den Entwurf sind ferner die Abschnitte VI.—VIII. des fünften Titels des Zuständigkeitsgesetzes, enthaltend Bestimmungen über die Feld- und Jagd- und Forstpolizei, und zwar mit Rücksicht auf die bereits erfolgte bezw. demächst bevorstehende Vorlage eine Feld- und Forstpolizeiordnung und eine Jagdordnung. Die Abänderungen, welche den Entwurf bezüglich der Zuständigkeit in Vorschlag bringt, bezwecken, wie die der Begründung des Organisations-Gesetzentwurfes bereits erörtert ist, eine größere Einfachheit, Folgerichtigkeit und Durchsichtigkeit in der Abgrenzung der Zuständigkeit der verschiedenen Behörden bezw. Instanzen herbeizuführen.

Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Der Temps bestätigt, daß der Gang der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer vor der Eröffnung „bekannt und gewissermaßen schon escomtirt" war und daß dieser Umstand sich bei den Verhandlungen fühlbar machte. Die Redner sprachen mehr wie Leute, die eine übernommene Rolle zu spielen hatten, als wie Redner, welche von Leidenschaft bewegt waren; bei dieser Stimmung war man noch auf eine viel lahmere Sitzung vorbereitet, als sich schließlich herausstellte. Brisson, der mit einer gewissen Feierlichkeit zu reden pflegt, hielt seine Strafrede wider das Cabinet mit Würde; Waddington sprach dagegen ohne Redeschwall, schlicht, nüchtern, aber im Tone der Ueberzeugung. Die Beschränkung, das Cabinet werde das Gasetz wegen des Richterstandes, das vorbereitet werde, einbringen, „wenn der Augenblick gekommen", veranlaßt den Temps, der Regierung zu rathen, sie möge ihre Bedenken fallen lassen und sich beeilen; das würde jetzt allen Betheiligten zu Nutze kommen. Der Temps meldet, daß die republikanische Linke des Senats gestern gerade in der Stunde, wo das Drama in der Deputirtenkammer spielte, eine Parteiversammlung hielt, um über die Politik des Cabinets zu verhandeln, und daß die Mehrzahl der Versammelten sich für ein gemäßigtes Progamm aussprach, welches demjenigen durchaus ähnlich war, das Waddington in der Deputirtenkammer verfocht. Man war der Ansicht, das Cabinet müsse ermuthigt werden, voranzugehen; daß Cabinet vertrete genau die Durchschnittsstimmung der republikan schen Mitglieder des Senats und der Deputirtenkammer; über die Nothwendigkeit, die Personenfrage zu lösen, herrsche nur Eine Stimme, doch würde das einzuhaltende Verfahren selbst der Regierung überlassen bleiben, weise nach den guten Regeln der Verwaltung zu verfahren; jede willkürliche Einmischung der Parlamentsmitglieder bei der Bezeichnung der neuen Beamten sei vom Uebel: Senat und Deputirtenkammer besäßen dabei nur das einzige Recht, Controle zu üben.

England.

London, 5. Dezember. Bei der augenblickch herrschenden nahezu vollständigen Windstille auf dem Gebiet der heimischen Politik haben unsere Blätter hinreichende Muße, Betrachtungen über den von Herrn Waddington erzielten Erfolg anzustellen. Daß ihm ein solcher zu Theil ward, erscheint an und für sich ihnen durchaus erfreulich. Dagegen stimmten alle darin ziemlich genau überein, daß sie wegen der Art, wie jener Erfolg erzielt wurde, den Fortbestand des gegenwärtigen Französischen Cabinets als einen nach wie vor sehr unvollkommen gesicherten ansehen. Am meisten mißfällt hier die von ihm gegebene Andeutung, daß daß Kabinet Maßregeln zur „Reinigung" des Personals der Justizverwaltnng beabsichtige und überhaupt herrscht die Ansicht vor, daß an der Stetigkeit der Verwaltnng nicht ferner durch Beamtenwechsel gerüttelt werden sollte, in so fern dem Fortbestande der Republik durch Feindseligkeit einzelner Beamten keine ernstliche Gefahr mehr drohe. Viel eher sei ihr Fortbestand durch das Streben Derjenigen gefährdet, welche die Regierung immer weiter dem Radikalismus zuzutreiben versuchten. — Die Kälte hat hier wie auf dem Festlande in den letzten Tagen sich noch verschärft. Die Wasserflächen in den hiesigen Parks sind zum größten Theil schon seit ein paar Tagen zugefroren und allenthalben beschäftigt man sich mit Schlittschuhlaufen. Heute wurde die Zahl Derjenigen, welche sich diesem Vergnügen in den verschiedenen Parks von London hingaben, auf nahezu 20,000 geschätzt. Irgend ernstliche Unfälle sind dabei glücklicher Weise nicht zu beklagen. Auf den meisten Flüssen herrscht Eisgang, so namentlich auf der Themse, wo er heute so stark ist, daß der Verkehr erheblich behindert wird. Von der Schleuse bei Teddington bis nach Kingston ist die Themse schon ganz zugefroren — seit Jahren zum ersten Male so früh im Dezember. — Die Königin ist von ihrer Erkältung so weit wieder hergestellt, daß sie trotz des strengen Frostes ihre gewohnten Wagenfahrten wieder aufnehmen konnte. Doch hat sie den Empfang und die Dekorirung von Offizieren und Soldaten, welche sich im Zulu-Kriege verdient gemacht, noch um einige Tage verschoben.

Telegraphische Nachrichten.

Sternberg, 8. Dezember. In der letzten Landtagssitzung forderte die Regierung die Stände auf, die Wahl von Deputirten zur Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen Modifikation der bestehenden Landesverfassung zu erneuern.

Teplitz, 8. Dezember. In Folge der zur Abteufung des Thermalquellenschachtes vorgenommenen nothwendigen Arbeiten und der dadurch herbeigeführten Verunreinigung des Thermalwassers ist seit gestern die Verabreichung von Bädern im Herrenhause und Fürstenbade, sowie im Kaiserbade und Stadtbade eingestellt worden.

Pest, 8. Dezember. Die Schneemassen und die Niederschläge der vergangenen Woche haben an verschiedenen Orten, Hochwasser verursacht. Bei Großwardein ist der Körös ausgetreten, in einem Theile Großwardeins stand das Wasser einen halben Tag hindurch 50 Centimeter hoch; seit gestern ist die Gefahr abgewendet. Der weiße und der schwarze Körös sind bedeutend angeschwollen; die Dämme sind mehrfach durchbrochen, einige Ortschaften stehen unter Wasser. Das Wasser der Maros und der Samos sind ebenfalls sehr gestiegen die Samos ist in Siebenbürgen ausgetreten.

Paris, 8. Dezember. In Cambrai wurde gestern der Republikaner Cirier zum Deputirten gewählt, der bonapartistische Gegenkandidat desselben, Amigues unterlag.

London, 8. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Konstantinopel von gestern, das dortige diplomatische Korps sei einstimmig der Ansicht, daß, wenn die Gerüchte von dem Angriff der Montenegriner durch die Albanesen sich bestätigen sollten, die Pforte eine Verantwortung hierfür nicht treffen könne, da die Pforte al[...] ihr Mögliche gethan habe, um einen Konflikt zu [...] hindern. Dem Englischen Botschafter Layard [...] friedenstellende Berichte aus Kleinasien zugega[...] sich in Folge kräftigen Vorgehens [...] hörden die Lage gebessert hat.

London, 8. Dezember. [...] von der Anchor-Linie ist a[...] geworden und gestern in G[...]

[...]ube,
[...]iethen.
[...]ng z. verm.
[...] von zwei
[...]om 1. Januar zu verm.
2 Tr. bei **A. Koehler**.
[...] von 3, 4 und 5 Zimmern
[...]n. Näheres breite Straße 20.
[...]nel.

Rom, 8. Dezember. Der „Fanfulla" erwähnt eines Schreibens des Reichskanzlers Fürsten Bismarck an den Senator Jacini anläßlich der Schrift des Letzteren: „Die Konservativen und die natürliche Entwickelung der politischen Parteien in Italien" In dem Schreiben heißt es, nur das Einvernehmen der Mächte, die entschlossen seien, eine streng konservative Politik zu verfolgen, würde eine partielle Abrüstung gestatten, welche das einzige Mittel sei zur Hebung der Finanzen und zur Besserung der Lage der Bevölkerungen. — Dasselbe Blatt glaubt behaupten zu dürfen, daß neuerdings zwischen der Deutschen, Oesterreichischen und Italienischen Regierung Mittheilungen bezüglich der Griechischen Grenzfrage ausgetauscht seien, welche zu einer Verständigung in dieser Frage geführt hätten. Ebenso sei bezüglich Egyptens ein Einvernehmen erzielt worden. — Die Nachricht von der bevorstehenden Abberufung des hiesigen Russischen Botschafters von Uexküll wird als unrichtig bezeichnet.

Madrid, 7. Dezember. Die Annahme des Gesetz-Entwurfes über die Abschaffung der Sklaverei kann als gesichert angesehen werden, da Canovas die Majorität für den Regierungsentwurf gewonnen hat. — Aus den Provinzen wird von Neuem ein starkes Anwachsen des Guadiana und der Flüsse in Murcia gemeldet.

Madrid, 8. Dezember. Das gesammte Ministerium hat seine Entlassung eingereicht.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 9. Dezember. [Abgeordnetenhaus. Zweite Lesung der Eisenbahnvorlage.] Minister Maybach erklärt Namens der Staatsregierung, die Bereitwilligkeit in dieser oder in nächster Session Gesetzentwürfe über die von der Kommission verlaugten Garantien vorzulegen.

Berlin, 9. Dezember. [Abgeordnetenhaus. Fortsetzung.] Der Generalreferent empfiehlt die Vorschläge der Kommission. Hüne zieht seinen auf die Normaltransportgebühren bezüglichen Antrag zu Gunsten des neuen Röckerath'schen Antrags zurück, wonach, wenn der Landtag nicht versammelt ist, die Regierung in dringenden Fällen auch ohne Landtagszustimmung, jedoch vorbehältlich der nachträglichen Genehmigung, die Tarife erhöhen kann. In längerer Debatte wird der erste Punkt des ersten Paragraphen, der Ankauf der Stettiner Bahn, gegen die Stimmen des Centrums und der Fortschrittspartei und der zweite Punkt, der Ankauf der Magdeburg-Halberstädter Bahn gegen die Stimmen des Centrums der Fortschrittspartei und etwa fünf Nationalliberalen genehmigt.

Berlin, 9. Dezember. [Abgeordnetenhaus. Schluß.] Der dritte Punkt des ersten Paragraphen, (Ankauf der Hannover-Altenbekener Bahn) wird gegen die Stimmen des Zentrums und der Fortschrittspartei und einen Theil der Nationalliberalen, und der vierte Punkt (Ankauf der Köln-Mindener Bahn) mit derselben Majorität, und endlich der ganze Paragraph in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 155 Stimmen genehmigt. Fortsetzung morgen.

Berlin, 9. Dezember. Die Germania schreibt: Der Geheimrath Hübler sei von Wien hierher zurückgekehrt. Ein abschließendes Resultat, sei es positives oder negatives, konnten seine Verhandlungen mit dem Kardinal Jacobini schon deshalb nicht haben, weil sie nur informatorischen Charakter hatten. Der weitere Fortgang der Verhandlungen wird von den Entschließungen abhängen, die man auf Grund der Wiener Besprechungen in Varzin und Rom trifft.

Petersburg, 9. Dezember. Bei dem gestrigen Diner, gelegentlich des Georgfestes, im Winterpalais brachte der Czar den ersten Toast auf den ältesten Georgsritter, seinen unwandelbaren Freund, den Kaiser Wilhelm aus, ihm noch langjährige Gesundheit wünschend. Der Toast wurde begeistert aufgenommen, wobei das Musikcorps die Deutsche Nationalhymne intonirte. Ein weiterer Toast des Czaren galt den Georgsordeninhabern aller Klassen, wobei der Czar die jungen Truppen für ihre Tapferkeit im vergangenen Kriege lobte und schließlich den Wunsch aussprach, daß Rußland, so hoffe er, sich auf friedlichem Wege entwickeln und glücklich und ruhmvoll sein werde.

Locales.

Memel, den 9. Dezember.

* [Stadtverordnetenwahlen.] Bei der gestern und heute stattgehabten engeren Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt von der 3 Abtheilung die Herren Kaufmann A. Ancker und Restaurateur Taudien (Letzterer Ersatzmann); von der 2. Abtheilung dir Herren Rechtsanwalt Geßner, Benjamin Kundt und Maler Simon (Letzterer als Ersatzmann).

ll. [Handwerkerverein.] In der Versammlung des Handwerkervereins am Montage den 8. d. Mts. hielt Herr Lehrer Heydeck einen Vortrag über Simon Dach. An unserer St. Johannis-Kirche finden wir die Büste eines Mannes eingefügt. welcher zu den berühmtesten Personen gehört, welche in Memel das Licht der Welt erblickt haben. Es ist dies Simon Dach, der am 29. Juli 1605 in unseren Mauern geboren und der durch seinen Dichterruhm dem Namen dieser Stadt eine unverrückbare Stelle in der Entwickelungsgeschichte der Deutschen Literatur verschafft hat. Sein Vater nahm hier die Stelle eines Dolmetschers der Litthauischen Sprache ein; seine Mutter entstammte aus einem hiesigen alten Patriciergeschlechte. Der junge Simon besuchte bis zu seinem 14. Jahre die hiesige Stadtschule, übte sich aber schon früh in der Musik, namentlich war es das Geigenspiel, dem er seine besondere Aufmerksamkeit zuwendete. Da der Knabe große Begabung zeigte, so schickten nach vollendetem 14. Lebensjahre seine Eltern ihn nach Königsberg, wo er die damals berühmte Domschule besuchte. Doch nicht lange konnte er sich hier ungestört seiner Ausbildung hingeben. Die damals häufige, besonders im Jahre 1620 stark wütbende Pest trieb ihn wieder nach Memel zurück. Nachdem er dann wieder nach Königsberg zurückgegangen war, erwarb er sich die Gunst eines jungen Theologen, der ihn zu seinem Famulus machte, und dem er nach Wittenberg, später auch nach Magdeburg folgte Indeß der damals herrschende dreißigjährige Krieg machte diese Orte nicht geeignet, sich stillen Studien hinzugeben. Dach floh er vor den Feinden von Ort zu Ort, bis er endlich unter tausend Mühseligkeiten die Ostsee erreichte, wo er sich einschiffte und glücklich nach Danzig gelangte. Er ging nun wieder nach Königsberg und bezog hier die Universität, um Theologie zu studiren. Indeß die damals mit besonderer Heftigkeit geführten Streitigkeiten in Bezug auf einzelne Dogmen in der protestantischen Confession, verleideten ihm dieses Studium bald dermaßen, daß er ganz davon zurücktrat und sich nun ausschließlich seinem Lieblingsstudium, der Poesie, zuwendete. In dieser Beziehung trat er ganz in die Bahnen der Schlesischen Dichterschule, an der Spitze damals Martin Opitz stand, der zwar kein schöpferisches Genie war, aber sich doch das große Verdienst erworben hat, mitten in den Wirren des dreißigjährigen Krieges das Banner der vaterländischen Sprache und Cultur in Deutschland wieder aufgepflanzt, die tief gesunkene Deutsche Poesie wieder gehoben und derselben eine eigene Kunstform gegeben und feste metrische Gesetze aufgestellt zu haben. Diese von Schlesien ausgehende Anregung, wieder in der Deutschen Sprache zu dichten, (die Gelehrten hielten diese hierzu nicht für geeignet und machten ihre Verse ausschließlich in der lateinischen Sprache) fand bald einen Wiederhall in den Städten Danzig und Königsberg, in welch letzterer Stadt sich neben Simon Dach, der als Dichter hier immer der bedeutendste blieb, sich noch der Domorganist Heinrich Albert, Stabäus u a. um den Königl. Rath Robert Roberthin schaarten, der als eifriger und hochherziger Förderer der Poesie sich hier hauptsächlich verdient gemacht hat. Gleichzeitig hatten diese Männer einen kleinen Musikverein gebildet, und wurden die gedichteten Lieder gleichzeitig in Musik gesetzt und gesungen. Simon Dach hatte mittlerweile seine Studien vollendet und erhielt eine Stelle an der Domschule So geringfügig sein Einkommen, das ihn noch immer auf die materielle Unterstützung seiner hochherzigen Gönner anwies, auch hier war und so wenig Einfluß ihm seine Stellung auch verschaffte, seine zum Herzen sprechenden Lieder erwarben ihm bald Freunde und Gönner. Opitz besuchte ihn in Königsberg und Kurfürst Georg Wilhelm, der ebenfalls herzliche Freude an seinen Liedern hatte, ertheilte ihm eine Professur an der Universität, mit der allerdings auch nur eine Einnahme von Hundert Thalern verbunden war. Zwar sicherte der Kurfürst ihm eine Zulage von noch 1 0 Thalern zu, doch konnten diese in den andauernden Kriegszeiten in den meisten Fällen nicht gezahlt werden. Dach blieb also in fortwährenden Nahrungssorgen und rechnet man noch die damals durch Pest und Kriege heraufbeschworenen Lebensgefahren hinzu, so braucht man sich nicht darüber zu verwundern, wenn beinahe durchgängig in seinen Liedern ein elegischer Zug vorherrschend ist. Redner gab nun zahlreiche Citate aus seinen Liedern sowohl wie aus seinen dramatischen Versuchen zum Besten, und berichtigte namentlich noch die allgemeine Ansicht, daß das noch heute allgemein beliebte Volkslied: „Aennchen von Tharau" an die eigene Geliebte des Simon Dach gerichtet gewesen sei. Dies ist aber nicht der Fall: denn, wie Urkunden beweisen, ist dies nur ein Gelegenheitsgedicht für den Bräutigam dieser Pfarrerstochter aus Tharau, bei der Hochzeitsfeier dieser beiden, der Dach noch als Student beiwohnte. Dach dagegen war sehr glücklich verheirathet mit der Tochter eines geachteten Mannes aus Königsberg. Namens Regine Pohl. Dach's Freunde sterben alle vor ihm dahin. Auch er wurde von heftigen Krankheiten ergriffen, die ihm sein baldiges Ende verkündigten. Von der Sorge für die Seinen getrieben, wandte er sich noch in dem bekannten Gedicht an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm mit der Bitte um ein Stücklein Land, und dieser, der ihn ebenso hochschätzte, wie sein Vater, schenkte ihm das Gut Kurheim, dessen er sich aber nicht mehr lange erfreute. Im Jahre 1659, also im Alter von erst 54 Jahren, schloß er sein müdes Auge. Sein Andenken aber wird für ewige Zeiten bewahrt bleiben, als desjenigen Dichters unseres Preußenlandes, der zuerst der Poesie hier eine Heimstätte bereitete.

— h [Strenge Herren regieren nicht lange.] Welcher Trost liegt nicht in diesem alten Sprüchworte? Mit welcher Wehemenz brach nicht der Winter über uns herein, welche Opfer haben wir ihm nicht in der verhältnißmäßig kurzen Zeit bringen müssen und nach 10 tägigem Wüthen stürzt seine Macht zusammen. Gestern Morgen noch 20 Grad R. unter Null, Abends darauf schon 1 Grad über dem Gefrierpunkt. Er war sehr strenge der Herr Wege- und Brückenbaumeister Winter, aber doch würde es uns gereuen, wenn er uns ganz den Rücken kehrte. Zieht er immer solche milde Saiten auf, wie heute, dann wollen wir gerne nach seiner Geige tanzen.

— h [Rechts! Rechts!] Diese Weisung hat sich auf unserer Börsenbrücke bereits ganz gut eingespielt und sind deshalb auch die polizeilichen Wegweiser eingezogen. Nur Abends begegnen wir noch begeisterten Leuten, offenbar Anhänger des ehemaligen Cultusministers Mühler, die aus dessen unvergessenem Kneipliede stets die Strophe im Kopfe haben: „Rechter Hand, linker Hand, Alles vertauscht, Straße ich merke es, du bist u s. w." Es hält schwer dieser Sorte Leute auszubiegen, aber das Radicalmittel dagegen bleibt noch zu erfinden.

* [Theater.] Im Tilsiter Theater beginnt in dieser Woche das Gastspiel der in den weitesten Kreisen des Theaterpublikums bekannten Operetten- und Possen-Soubrette Frl. Lina Mayr. Das Gastspiel ist auf 3 Vorstellungen abgeschlossen. Es läßt sich vermuthen, daß die berühmte Künstlerin auch im hiesigen Theater einige Gastvorstellungen geben wird.

— h [Sächsische Lotterie.] Man sollte nicht glauben, mit welcher Lust ein Gesetz übertreten wird. Täglich haben wir die Beweise dafür durch die Seitens des Publikums dieser Lotterie gezeigte Theilnahme. Sie ist verboten, selbst der Spieler wird bestraft, doch wer fragt danach. Das Volk hat einmal kein Verständniß dafür, daß „Leipzig", der Sitz des Deutschen Reichsgerichtes, im Auslande liegt und wir müssen leider ebenfalls bekennen, daß die entgegengesetzte Auslegung des Gesetzes auch unsere Rechtsbegriffe verwirrt. Doch darüber wollten wir eigentlich nicht sprechen. Wir hören in letzter Zeit mehrfach darüber klagen, daß einzelne hiesige Collecteure der Sächsischen Lotterie die an die Spieler gefallenen Gewinne nicht ausgezahlt, sondern für sich eingesteckt haben. Wir könnten die betreffenden Herren nennen, das Material steht uns zu Gebote, wollen aber der Staatsanwaltschaft nicht vorgreifen. Letztere wird sich aber auf erfolgte Anzeige damit beschäftigen und zwar nicht nur wegen Vertriebes von Loosen einer auswärtigen Lotterie, sondern auch insbesondere wegen Veruntreuung. Den glücklichen Spielern möchten wir zur Vermeidung aller Fatalitäten an die Hand geben, ihr Loos entweder einem hiesigen Handlungshause zur Einkassirung zu überliefern oder es direct der General-Lotterie-Direction in Leipzig einzusenden.

* [Litauische literärische Gesellschaft.] Wie wir in der „Tilsiter Ztg." lesen, ist Se. Excellenz der Herr Oberpräsident der Provinz Ostpreußen und wirkliche Geh. Rath v. Horn zum Ehrenmitgliede der Litauischen literärischen Gesellschaft ernannt worden und hat hochgeneigtest die Ernennung angenommen. Ferner sind zu Ehrenmitgliedern ernannt worden: Herr Pastor A. Bielenstein zu Doblen in Kurland, Präsident der Lettischen literärischen Gesellschaft, der durch seine Slavischen Studien bekannte Wiener Professor F. v. Miklosich, der Nestor der allgemeinen Sprachwissenschaft Professor Dr. A. F. Pott in Halle, und endlich der Vertreter Deutscher Sprachwissenschaft in England, Professor Max Müller in Oxford. — In den nächsten Tagen kommt das bereits angemeldete erste Heft der Mittheilungen zur Versendung an die Mitglieder; dasselbe enthält: 1) Einen ausführlichen Bericht über die Begründung der Gesellschaft; 2) Beiträge zum Litauischen Sprachsatz von Sup. Ziegler-Ragnit; 3) Zur Bücherschau von Oberlehrer Hoppe-Gumbinnen.

* [Seltene Operationen.] Unser Königsberger Herr LL-Korrespondent berichtete uns kürzlich von einer sehr selten vorkommenden chirurgischen Operation, Oeffnung des Magens, welche Prof. Dr. Schönborn in der dortigen chirurgischen Klinik ausgeführt hatte. Nach der „Danz. Ztg." hat Herr Dr. Starck ganz kürzlich im Diakonissen-Krankenhause zu Danzig dieselbe schwierige Operation bei einem Kranken vollzogen. Das Resultat scheint ein günstiges zu werden, da sich der Kranke den Umständen nach wohl befindet.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 9. Dezember.

Geboren: dem Herrn Dr. Ungefug ein Sohn; dem Restaurateur Herrn Gust. Em. Kelch ein Sohn.

Aufgeboten: Sergeant Ludwig Herrm. Bonneck mit Bertha Caroline Barnowski-Bommels-Bitte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Neumann in Karcziamupsen mit Herrn August Duwe in Ernsthof.

Vermählt: Herr Hermann Rhode mit Fräul. Agnes Constanti in Cörnen.

Geboren ein Sohn: Herrn Carl Schäfer jun. in Essen; eine Tochter: Herrn Heinrich Behrendt in Königsberg.

Gestorben: Fräul. Ida Schepke, Frau Hebamme Grau, geb. Käß, Fräul. Emilie Schneider, Fräul. Emilie Gessel in Königsberg, Herr Rechnungsrath a. D. Englin in Braunsberg, Herr Partikulier Friedrich Wilhelm Loebel in Jungferndorf, Frau Marie Quednau, geb Fischer, in Ragnit, Frau Apotheker M. v. Skotnicki geb. Kabsnitz, in Strasburg, Tochter Helene des Kreissekretär Herrn Lange in Heiligenbeil.

Fremden-Raport.

British-Hotel. Regierungsrath Hoepke, Regierungs-Assessor Fetzkoff aus Königsberg Fabrikbesitzer Grübland aus Tilsit, Holzhändler Aning aus Amsterdam, Kaufmann Hoffmann aus Berlin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Decbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1650	8	Artushof	Albrecht	Hull	leer	Ordre
1051		Celeste	Williams	Malmö	—	—

In der Fahrrinne des Gegatts 20' 7". Strom steht. Wasserstand 1° 5", Wind WNW.

Eduard — Pusch — 25.11 Brake — 3,12 Cardiff.

Der Versuch — Frischgesell — 8.12 auf der Reise von Riga nach Grangemouth bei Dragör mit Lootsen besetzt, konnte indessen Eises halber nicht durch den Sund kommen, sondern mußte See halten.

Norma — Bernecker — am 29.11 und 46° nördl. Breite, 9° westl. Länge angesprochen vom Dampfer „Khiva", Kapt. Lee, von China in Southampton angekommen.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Decbr. 6. R.-Mk.	Decbr. 8. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	221,5	222,25
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	157,50	157,50
Gerste, inländische 107/8pfd.	142,50	142,00
Hafer, feiner inländischer	118,00	118,00
Erbsen, weiße, Kochwaare	152,50	151,00
Wicken, gute trockene	125,50	125,00
Leinsaat, mittelfeine	194,50	194,50
Kleesaat, roth, inländisch	47,00	47,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	21,75	22,50
Spiritus loco Geld	57,75	57,75
Spiritus loco bezahlt	57,75	57,75

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.

	Decbr. 8. R.-Mk.	Decbr. 9. R.-Mk.
Roggen lebhaft Dezember-Januar	171	171
Roggen April-Mai	178,50	178,75
Hafer Dezember-Januar	141,50	142,50
Petroleum loco	26,80	26,70
Spiritus loco	61,50	61,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,25	104,30
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,70	102,70
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152,90	152,60
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,10	87,30
Russ. Noten	211,05	211,75
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	210,75	209,85
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,60	167,50
London, 1 Lstr 3 Monate	20,36	20,25
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,35	20,35,5
Belgisch- Plätze 100 Francs 2 Monat	80,10	80,10

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 9. Dezember.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	771,5	WNW. 7	bedeckt	+ 1,0	Seeg. zieml. unr.
Neufahrwasser	776,7	WSW. 3	do.	— 9	
Swinemünde	779,1	S. 1	Dunst	— 10	Seegang schlicht.
Kiel	778,2	SW. 3	do.	— 12	
Skagen	769,3	W. 6	bedeckt	— 3	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	775,4	do. 2	Nebel	— 5	
Bornholm	765,8	do. 4	heiter	— 1	
Stockholm	763,8	WSW. 4	klar	— 2	
Riga	769,0	SW 1	bedeckt	— 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Centraleuropa etwas gestiegen, Skandinavien und Finnland gefallen. Starkes Minimum Nordskandinavien verursacht über Nord- und Ostsee südliche bis westliche Winde, die in Skagen stark, in der östlichen Ostsee stellenweise stark bis stürmisch auftreten, Norddeutschland stark erwärmt, Memel hat Thauwetter, sonst dauert überall strenge Kälte fort.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zu Weihnachtsgeschenken für die armen Israelitischen Kinder sind ferner eingegangen: Herr Louis Löhrke aus Wiesbaden Mk. 2; H. Mk. 1,50; H. M. ein Paket Zeuge; H G. Mk. 10; Wm P. Mk. 30. — Heute (Dienstag) Abend zünden die Israeliten das erste Weihnachtslicht an und so acht Tage lang, jeden Abend eines mehr. **Kommenden Sonntag, Nachmittag nach 3 Uhr**, beim Anzünden der sechs Lichter findet die Bescheerung im Schullokale der Synagogen-Gemeinde statt. Bis dahin nimmt zu diesem Zwecke Gaben entgegen. Dr. Rülf.

M A. i. III. d. 12. c., Ab. 7½ U.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

E. Kelch,
und Frau, geb. Mühlfordt.

---

6. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. A. No. 214, ist am 8. Dezember der Maschinenmeister Herrmann senior gestorben.

14. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 138, ist am 8. Dezember der Maschinenmeister Herrmann senior gestorben.

12. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. No. 309, ist am 8. Dezember der Maschinenmeister Herrmann senior gestorben.

Für die allseitige mir bewiesene große Theilnahme bei dem Dahinscheiden meines lieben Mannes, des Kaufmann Douglas Pitcairn, spreche ich Allen meinen aufrichtigen Dank aus.

Caroline Pitcairn, geb. Sahm.

Ich warne hiermit Jeden meiner seit dem 4. d. Mts. von mir fortseienden Frau Louise Tulaczensky, geb. Nagel, Etwas zu borgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Stanislaw Tulaczensky.

Hiemit warne Jedermann, meinen Leuten etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

H. Breckwoldt,
Führer des Schiffes „Gine."

Stadt-Theater.

Zum Besten hiesiger Armen

Mittwoch, den 10. Dezember,
musikalisch-dramat. Abendunterhaltung.

Programm:

Lebende Bilder.
1) Das Mädchen aus der Fremde.
2) Leonore und Tasso nach Kaulbach.

Zum erstenmal trat ich, noch unterstützt,
Von meinen Frauen, aus dem Krankenzimmer,
Da kam Lucretia voll frohen Lebens
Herbei und führte Dich an ihrer Hand.
Tasso, 2. Akt 1. Scene

3) Die Jahreszeiten.

Gesangsvorträge:
1) „Mein Aufenthalt" von Schubert.
2) „O Jugend, wie bist Du schön" von Abt.

Das Fräulein vom Hause. Lustspiel in 2 Akten von W. Friedrich.

Gesangsvortrag:
„Am Neckar, am Rhein" v. Goltermann.

Hector. Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.

Preise der Plätze: Loge 2 M., Estrade 1 M. 50 Pf., Estrade-Stehplatz 1 M. 25 Pf., Sperrsitz 1 M. 25 Pf., Parterre 1 M., Amphitheater 75 Pf., Gallerie 60 Pf. Billets sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Wilhelm Fischer** und Abends an der Kasse zu haben. Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand des Vaterl. Kreis-Frauen-Vereins.

Bitte,

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste auch der armen Kinder der katholischen Schulen zu Memel, Schmelz und Bommelsvitte zu gedenken. Gaben jeder Art nehme zur gewissenhaften Vertheilung dankbar an.

Schönke, Pfarrer.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch einen Wohlthäter des Vereins sind uns 75 Mk., durch Herrn L. 4 Mk. und ungenannt 15 Mk. für die Bewohner des Asylhauses überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

der Vorstand.

Nach Libau
Donnerstag und Montag
früh Gelegenheit.

E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Der heutigen Zeitung ist der neue illustrirte Prospekt über Singer's Original Nähmaschinen von der Firma G. Neidlinger hierselbst, Friedrich-Wilhelmstraße 16, beigegeben. Als gediegenes Weihnachtsgeschenk dürfte diese vorzügliche Nähmaschine in jeder Familie willkommen und um so leichter zu beschaffen sein, als die coulantesten Theilzahlungen, ohne Preiserhöhung, auf das Zuvorkommendste gewährt werden.

Meine Wohnung ist jetzt Bommelsvitte 163 Achtungsvoll

Auguste Lipp, geb. **Quasni,**
Confektionsschneiderin.

Ausverkauf!!

Ausverkauf!! Ausverkauf!!

Mit dem heutigen Tage beginnt der gänzliche Ausverkauf meines

Galanterie-, Tapisserie-, Kurzwaaren-, Porzellan-, Lampen- und Tapeten-Geschäfts!

Da das Lager in kurzer Zeit vollständig geräumt werden soll, sind sämmtliche Artikel im Preise **bedeutend** zurückgesetzt, und sollen besonders ältere Gegenstände für **jeden** nur annehmbaren Preis verkauft werden.

Wiederverkäufer werden berücksichtigt; auch wäre ich bereit, das Lager im Ganzen oder getheilt unter sehr günstigen Bedingungen abzugeben!

Indem ich ein geehrtes Publikum auf diese Gelegenheit, billige Weihnachts-Einkäufe zu besorgen, ganz besonders aufmerksam mache, zeichne Hochachtungsvoll

R. Loebell.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle mein mannigfach und wohlassortirtes Lager verschiedener **Gebrauchs-** und **Luxus-Gegenstände** in bester Waare zu billigen Preisen.

D. Rudnicki.

Stickereien und Spielwaaren verkaufe aus.

Gegen Husten und Katarrh,

gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, gegen Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten ꝛc. ist der von mir erfundene und seit 1861 fabricirte

L. W. Egers'sche Fenchelhonig

ein anerkannt wirksames Mittel. Man nehme ihn täglich 3—4 Mal, auch öfter, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, nehme jedes Mal einen Eßlöffel voll. Selbst bei den kleinsten Kindern kann er ohne Bedenken angewendet werden. Manches Kind ist durch seinen rechtzeitigen Gebrauch schon gerettet worden! Namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, sollte der L. W. Egers'sche Fenchelhonig in keinem Hause fehlen. Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen und achte darauf, daß jede Flasche **mein Siegel, meinen Namenszug** und im Glase eingebrannt **meine Firma** trägt, sowie daß der **echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig** in Memel **allein** zu haben ist bei **E. Appelhagen.**

L. W. Egers in Breslau, Erfinder des Fenchelhonigs.

Ich bitte das geehrte Publikum, sowie die werthen Herrschaften um Beschäftigung in und außer dem Hause.

C. Bodenstein, Sattler u. Tapezierer,
Hintere Wallstraße Nr. 6.

Damenpelze werden modernisirt und neu gemacht Fuhrmannsstr. Nr. 1 oben. Das. ist ein neues Double-Jaquet bill. zu verk.

Bekanntmachung.

Die Spund- und Reibewand vor der Kaimauer am linken Ufer der Dangemündung, veranschlagt zu rot. 600 Mark und das Bohlwerk am linken Dangeufer, unterhalb der Karlsbrücke, veranschlagt zu rot. 1600 Mark, sollen reparirt werden.

Zur Ermittelung eines Unternehmers für diese Arbeiten incl. Materiallieferungen ist ein Termin am

Montag, den 15. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Bureau der Königlichen Hafen-Bauverwaltung, Holzstraße No. 32, anberaumt, woselbst die bis dahin eingehenden schriftlichen und versiegelten Offerten zur festgesetzten Terminsstunde in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Unternehmer eröffnet und vorgelesen werden.

Kostenanschläge, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen sind im genannten Bureau während der Dienststunden einzusehen.

Memel, den 8. Dezember 1879.

Der Königl. Hafen-Bau-Inspector
Dempwolff.

Auction

heute Vorm. 10—1, Nachm. 2—6 Uhr im Ladenlokal des Herrn Streichert in der Marktstraße. Außer den bereits angekündigten Gold- und Silbersachen, Portwein auch noch **feine Pelzwaaren und Wildfelle.**

G. F. Jausiems, Auctionator.

Mittwoch, d. 10. Dezbr. u. folgende Tage v. Nachm. 2 Uhr ab **Fortsetzung der Auction** im Barth'schen Geschäft. **Sablowsky.**

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Hiemit empfehle dem geehrten Publikum mein großes assortirtes Lager in

Honig-Kuchen

zu gefälliger Beachtung

Holländer, Steinpflaster, Pflastersteine, Braunekuchen, Katachinchen, Thorner, Chokoladenpäcke, Macaronenpäcke, Zuckernüsse à Ltr. 50 Pf., Honignüsse 50, 40, 30 Pf. pro Ltr., Baumsachen in größter Auswahl.

Privatkunden erhalten auf 3 Mk. 50 Pf. Rabatt. Widerverkäufer erhalten auf 3 Mk. 1 Mk. Rabatt. ***A. Mielenz.***

Auf Grund der thatsächlich erzielten Heilerfolge kann das bereits in 110. Aufl. erschienene reichillustrirte Buch: „Dr. Airy's Naturheilmethode"*), allen Kranken auf's Wärmste zur Anschaffung empfohlen werden. In diesem 544 Seiten starken Werke findet ein Jeder, gleichviel an welcher Krankheit leidend, **tausendfach bewährte,** leicht zu befolgende Rathschläge, die, wie zahllose Dankschreiben beweisen, oft selbst **Schwerkranken** noch **Hilfe — Heilung** brachten. Es gebe daher kein Kranker, sollte sein Zustand auch hoffnungslos erscheinen oder die bisher angewendeten Mittel ohne Erfolg geblieben sein, die Hoffnung auf. Um einen Jeden zu überzeugen, versendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig, auf Wunsch einen 106 Seiten starken Auszug vorher gratis und franco.

110. Auflage! Auszug gratis!

Meine
Weihnachtsausstellung
empfehle.

A. H. Schiller, Alexanderstr. 26.

Vanille

neuester Ernte, direct bezogen, empfiehlt

R. Guttzeit.

Das Neueste in:
Garnituren, Fichus, Rüschen, Schleifen, Cravatten, hoch elegant, **Cravattenbändern,** seidenen **Tüchern** für Damen und Herren in großer Auswahl bei

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Filzröcke, Filzjacken, Flanell-Röcke, Flanell-Pantalons, Woll-Kragen, Taillen- und Kopftücher, wollene **Strümpfe, Handschuhe u. n. v. A.** empfehlen als praktische Weihnachts-Geschenke

Geschw. Fischer. Marktstr. 13.

Um unser großes Lager in gestickten Schweizer, Engl. **Tüll-** und **Zwirn-Gardinen** zu verkleinern, haben die Preise dafür während der Weihnachtszeit bedeutend herabgesetzt und bitten diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen zu benutzen. Einzelne **Fenster-** und ältere **Muster-Gardinen** für Kostenpreis.

Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Droschken-Tarife

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Für den Winterbedarf

empfehle Gummischuhe, gefüttert auch mit **Pelz,** Strickwolle, Vigogne, Strümpfe, Socken, Unterhemde und Beinkleider, Ueberziehgamaschen, Beinlängen, **Einlegesohlen** ꝛc.

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Marzipanmandeln

gelesen, **Succade,** hochfein, **cand. Pomeranzenschaalen, Rosenwasser u. Citronenöl** billigst. ***R. Guttzeit.***

Beste Heizkohlen

aus dem Schiffe „Jane & Marys" empfiehlt

H. Lundgreen.

---

2 Arbeitsschlitten,
2 Nachläufer,

alle sehr gut erhalten, sind billig zu verkaufen bei Schmiedemstr. **Boerschmann,** Schmelz.

Bekanntmachung.

Die unter No. 316 des hiesigen Firmenregisters eingetragene Firma: Kalmann & Comp. ist zufolge Verfügung vom 29. November c. gelöscht worden.

Memel, den 29. November 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ein mit der Umschrift „Gerichtsvollzieher b. d. K. Pr. Amtsgericht * Memel *" versehenes Dienstsiegel ist verloren gegangen. Dasselbe wird hiermit für ungiltig erklärt und vor dessen Mißbrauch gewarnt.

Memel, den 4. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 750 der Kaufmann Johann Herrmann Louis Gibat, Ort der Niederlassung: Dawillen, Firma: L. Gibat, eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Dezember 1879 am heutigen Tage.

Memel, den 5. Dezember 1879.

Königl. Amtsgericht.

Memel, den 8. Dezember 1879.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hiedurch auf, die bis zum 8. dieses Monats fällig gewesene Kommunal- und Klassensteuer binnen 8 Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die executivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 8. und 9. Dezember c. sind in engerer Wahl gewählt zu Stadtverordneten die Herren:

Kaufmann Ancker,
Rechtsanwalt Gessner,
Kaufmann B. Kundt.

Ersatzmänner die Herren:

Gastwirth Taudien,
Maler Simon.

Memel, den 9. Dezember 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 289. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Mittwoch, den 10. Dezember 1879.

Db. Der Schnee.

Die Masse des jährlichen Schneefalls wird um so größer, je mehr man sich den Erdpolen nähert; am Aequator gewahrt man keinen mehr in der Höhe des Meeresspiegels. In unseren Breiten kommt der des Jahres hindurch fallende Schnee im Durchschnitte einem Zwanzigstel des Regenniederschlages gleich; er fällt gewöhnlich nur während dreier Monate. In St. Petersburg bildet der Schnee $^1/_8$ der durch den Regen niedergeführten Wassermasse.

Man nimmt in der Regel an, daß eine Schneelage von gleicher Ausdehnung mit einer Wasserlage nur ein Zwölftel der Dichtigkeit dieser letzteren besitzt; das ist jedoch nur eine annähernde Schätzung, weil die Dichtigkeit des Schnees eine sehr verschiedene ist; je nach der Temperatur und der Größe der Flocken schwankt sie von $^1/_2$ bis $^1/_8$. Sodann aber läßt auch die Dichtigkeit sich nur schwer genau angeben, da sie stets von der Abschüssigkeit des Terrains abhängig ist.

In unserem Klima fällt der Schnee nur bei mäßiger Kälte. Man sieht ihn kaum noch, wenn die Temperatur unter 7 bis 8 Grad Reaumur sinkt. Es kommt dies daher, weil zu seiner Bildung d. h. um die nöthige Wassermasse und deren Erstarrung herbeizuführen. Nordwind mit Südwestwind sich kreuzen muß, der Südwest verhältnißmäßig aber warm ist.

Sobald der Schnee reichlich fällt, wird das Wetter milde. Der Schnee schützt übrigens den Erdboden vor dem Reißen und hält den Frost von den Pflanzen fern. Man hat beobachtet, daß ein Thermometer unter dem Schnee vom Nullpunkt nur bis auf etwa — 1 oder bis — $1^1/_2$° sank, während ein der Luft ausgesetztes gleichzeitig Schwankungen von — 1° bis zu 4° aufwies. Ein in eine ausgehöhlte Schneerinne gesetztes Thermometer zeigte bei einer Temperatur von — 1° einen niedrigeren Stand, als ein in S nee eingegrabenes. Während des besonders kalten Winters von 1789 constatirte der Gelehrte Tessier, daß unter dem Schnee die Erde bis zu einer Tiefe von 60 Centimetern gefroren war, während an schneefreien Stellen der Frost bis zu einer Tiefe von 90 Centimetern ging.

Woher aber entsteht der Schnee? Wenn in der Atmosphäre große Kälte herrscht, verdichten die Regenwolken sich in verschiedener Weise zu festen Eiskörperchen, die sich an einander hängen und wegen ihres geringen Gewichtes bei verhältnißmäßig großen Volumen zur Erde fallen. Zuweilen schmilzt der so gebildete Schnee, bevor er den Erdboden erreicht. Man kann es häufig in der Ebene regnen sehen, während auf den Bergen aus derselben Wolke Schnee niederfällt.

Im Jahre 1793 bemerkten die mit der Gradmessung in Lappland beschäftigten Mitglieder der Französischen Akademie, daß die warme und feuchte Luft ihres Zimmers sich mit frei schwebenden Eistheilchen füllte, sobald die Thüre geöffnet wurde und durch diese die schneidig kalte äußere Luft eindrang, Es bildete sich auf der Stelle in dem Raume Schnee. Die in der Luft suspendirten Wassertheilchen verdichteten sich ganz genau so, wie der Morgenthau sich zum Reife verdichtet. Der Schnee verhält sich zum Regen wie der Reif zum Thau und Seneka hat in dieser Hinsicht schon ganz richtig gesagt: „Der Schnee ist ein Gefrieren in der Luft von der Art des Reifgefrorenen."

Die Schneeflocken setzen sich aus kleinen Eiskrystallen zusammen, die sich sternförmig verbinden, sodaß die Flocken um so dicker sind, in je größerer Höhe der Schnee sich bildet. Diese kleinen Sternchen bieten eine wunderbare Regelmäßigkeit und Mannigfaltigkeit der Form dar. Man sieht sie zu 3, 6 oder 12 Theilen symmetrisch um eine Axe geordnet. Will man sie beobachten, so braucht man nur bei kaltem und trockenem Wetter Schnee mit einem schwarzen Tuch aufzufangen; sie haben oft einen Durchmesser bis zu fünf Millimetern. Man kennt mehrere hundert verschiedene Formen. Scoresby hat 96 gezeichnet, die er in der Polarregion studirt hat. Man kann die Flockenbildung ein wahres Kaleidoskop nennen. Durch ein einfaches und amusantes Verfahren lassen Schneesternchen sich bilden; man braucht nur bei recht kaltem Wetter Seifenblasen in die Luft zu blasen. Auf der Wasserhaut wird man alsbald Krystallnadeln entstehen sehen, die sich an einander setzen und die verschiedenartigsten Gestalten bilden.

Sollen die Schneeflocken in ihrem Bau Regelmäßigkeit aufweisen, so muß die Luft sehr ruhig sein. Bei unruhiger Luft setzen die kleinen Krystalle sich unregelmäßig zusammen und bilden die schwammartigen, bald undurchsichtigen, bald halbdurchsichtigen kleinen Massen, die man „Grauperln" nennt.

Zuweilen sind die Körner mit einem glatten durchsichtigen Ueberzuge versehen, der darauf hindeutet, daß ein Schmelzen begonnen hat, dem gleich ein neues Zusammenfrieren gefolgt ist. Oft auch haben die Körner eine konische Form und man gewahrt in ihrem Innern Streifen, die von der Spitze ausgehen.

In unserem Klima fallen selten Grauperln mitten im Winter; man trifft sie mehr an seinem Ende und beim Herannahen des Frühlings, im Februar und März, auch wohl im April.

Wenn spärlich gefallener Schnee schmilzt, bildet er eine Art harten Frostes von unregelmäßiger Struktur, den man mit dem Namen „Glatteis" belegt. Denselben Namen legt man übrigens auch der Eisschicht bei, die entsteht, wenn bei beginnendem Thauwetter Regen auf das unbedeckte und noch gefrorene Erdreich fällt.

Man hat zuweilen vollständig rothe Schneelagen beobachtet. Saussure hat sie namentlich in den Alpen angetroffen. Diese Färbung kommt von einem feinen Staub her, der sich mit dem gefallenen Schnee bis zu einer Tiefe von 6 bis 8 Millimetern vermischt. Der rothe Staub ist weiter nichts als ein mikroskopischer Pilz von der Gattung uredo. Wahrscheinlich gedeihen die Pilzchen, die sich unendlich rasch entwickeln und vermehren, ganz besonders gut auf den Schneefeldern der Alpenwelt. Plinius hat übrigens bereits schon den rothen Schnee gekannt, denn er sagt an einer Stelle, „daß der Schnee, wenn er alt werde, sich roth färbe."

Die rothe Farbe kommt auch bei fallendem Schnee vor; hier hat sie aber einen anderen Grund, sie rührt von einem feinen mineralischen Staube her, der unter dem Einfluß der Windströmung zugleich mit dem verdichteten Wasser niederfällt. Farbige Regen, die von derartig in der Luft schwebenden Staubpartikelchen ihre Färbung erhalten, sind bei verschiedenen Anlässen wahrgenommen worden und nichts Seltenes. Der rothe Schneefall rührt ganz einfach von einem rothen Regen her, der als solcher herniedergekommen wäre, wenn die Kälte die Wassertheilchen nicht zu Eisnadeln hätte erstarren lassen.

Der Schnee zieht übrigens beständig über unsern Häuptern einher. Selbst mitten im Sommer, zur Zeit der Hundstage, ist die Luft von schwebenden Eistheilchen erfüllt. Jedermann kennt die hübschen, kleinen durchsichtigen weißen Wölkchen, die ganz hoch am Himmel erscheinen. Es sind die „Schäfchen" oder die Cirrus-Bildungen. Die Wölkchen sind weiter nichts als Ansammlungen von Eistheilchen. In der Regel deuten sie auf eine Veränderung des Wetters hin. Die Regenwinde machen sich in höheren Luftschichten schon früher bemerkbar, als in den untern, daher das Anzeichen der Veränderung. Die von den Winden herangeführten Wassertheilchen aber werden in den hohen Schichten von der dort herrschenden Kälte ergriffen und zu Schneegebilden erstarrt.

Starker Schneefall, so hört man oft sagen, sei für die Feldflur kein Segen. Es ist das aber eine ganz irrige Ansicht, wenigstens bei unseren klimatischen Verhältnissen. Der Schnee tränkt das Erdreich ergiebiger und nachhaltiger mit Feuchtigkeit als alle Regengüsse es vermöchten; dabei schützt, wie schon angedeutet, seine Decke die junge Saat vor dem schädlichem Froste. Vor dem Eintreten dieses letzteren ist daher der Schnee nur willkommen zu heißen, Schaden verursacht er einzig und allein, wenn er nach starkem Froste fällt.

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

Endlich hielt der Zug in Bremen; Leo fuhr in Begleitung des Fremden nach einem Hotel, um sich sogleich auf die Suche zu begeben. Sein Begleiter verschaffte ihm auf seine Bitte einen Einblick in die Passagier-Liste der „Mosel", doch keine Sidonie Leonard war darunter zu finden.

„Wen suchen Sie denn eigentlich, mein Lieber?" fragte der Fremde, „vielleicht kann ich Sie dabei unterstützen."

„Ich suche eine Verwandte", versetzte Leo nach kurzem Besinnen, „ein junges Trotzköpfchen, welches aus falschem Ehrgefühl, um der Familie nicht zur Last zu fallen, ganz mutterseelen allein nach Amerika auswandern will. Mein Vater sucht bereits seit acht Tagen alle Auswanderer-Bureau's Hamburgs nach, während ich hier in Bremen mein Heil versuchen wollte, leider, wie ich fürchten muß, auch vergebens."

„Hm, die Kleine wird dergleichen vorausgesetzt und sich einen andern Namen beigelegt haben," meinte der Herr achselzuckend.

„In der That sehr möglich," nickte Leo erregt, indem sein Auge mechanisch aufs Neue die Liste überflog und plötzlich wie erschreckt auf einem Namen haften blieb.

„Fräulein Leontine Arnold", las er halblaut, „das wird sie sein, es ist der Name ihrer Mutter."

„Also gefunden?" lächelte der Fremde, „hier kommt der erste Bureau-Beamte, forschen Sie ihn weiter aus, wir treffen uns später wieder im Hotel."

Er verließ grüßend das Bureau, während der Beamte eilig vorbeigehen wollte. Leo hielt ihn auf.

„Dürfte ich Sie um eine Auskunft bitten?" fragte er hastig.

„Recht gern, nur bitte ich um Eile."

„Hier in der Passagier-Liste steht ein Fräulein Leontine Arnold verzeichnet, war die Dame selber hier?"

Der Beamte zuckte die Achseln.

„Hier kommen zu viele Damen, mein Herr!" — ich kann dergleichen unmöglich im Gedächtniß behalten. — Apropos, Herr Walter!" rief er in's Nebenzimmer hinein, „können sie sich entsinnen, ob ein Fräulein Leontine Arnold persönlich hier Passage auf der „Mosel" genommen hat?"

„Jawohl, die Dame löste sich selber ein Billet zweiter Cajüte."

Leo trat in das andere Zimmer.

„War sie jung und schön?" fragte er hastig.

Die Beamten sahen sich lächelnd an.

„Sie war sogar wunderschön," sagte Herr Walter, „weshalb ihr Bild mir noch in der Erinnerung lebt."

In diesem Augenblick trat ein Mann ins Zimmer, welcher sich als Hausknecht eines Hotels legitimirte und einen Brief abzugeben hatte.

„Das Fräulein bittet um Antwort," bemerkte er dabei.

Der erste Beamte öffnete den Brief und überflog ihn rasch.

„Sonderbar," sagte er halblaut, einen raschen Blick auf Leo werfend, „Fräulein Leontine Arnold liegt in Bremerhaven krank darnieder und bittet, für ihr Billet mit dem nächsten Schiffe fahren zu dürfen."

„Das ist reglementswidrig," bemerkte ein alter Beamter, der sich an dem Gespräche bisher nicht betheiligt hatte.

„Allerdings," nickte Esterer, an ein Pult tretend, „wir dürfen eine Ausnahme nicht gestatten."

Er warf einige Zeilen auf ein Blatt Papier, convertirte dieselben und übergab sie dann dem Hausknecht, der sich rasch damit entfernte.

Leo dankte den Herren und folgte eilig'st dem Hausknecht.

„He, guter Freund," begann er, neben ihm herlaufend, „wollen Sie mir einen Gefallen erzeigen?"

Der Hausknecht musterte mit Kennerblick den Fremden und meinte dann, es käme darauf an, was der Herr von ihm verlange.

Leo drückte ihm einen Thaler in die Hand.

„Ich wünsche zu wissen, in welchem Hotel in Bremerhaven die junge Dame wohnt, an welche dieser Brief gerichtet ist."

Das kann ich leider nicht sagen und von meinem Herrn erfahren Sie es gewiß nicht."

„Warum?"

„Hm, weil meine Herrschaft so zu sagen einen Narren daran gefressen hat," lachte der Hausknecht, „hübsch genug war sie und logirt hat sie drei Tage bei uns, ehe sie nach Bremerhaven reiste, natürlich für ihr eigenes Geld, was sie ja gar nicht nöthig hatte, da die Tour mit dem Passage-Billet schon bezahlt ist. Wird wohl eine andere Bewandtniß damit haben, aber mein Herr und auch die Madame dulden kein Sterbenswörtchen darüber,"

„So hat sie von Bremerhaven an ihren Herrn geschrieben?" fragte Leo weiter.

„Natürlich, der besorgt Alles für die junge Dame, versteht sich in Ehren."

„Bringen Sie die Antwort zur Post?"

„Alle andern Briefe wohl, hm, aber diesen hier? — hm, das ist die Frage."

Leo ging eine Weile nachdenklich neben dem Hausknecht her.

„Wenn das Fräulein krank ist, wie ich hörte, wird meine Madame am Ende selber hinüberreisen," meinte dieser, „hier ist unser Gasthof, ich empfehle mich.

Er eilte rasch in das bezeichnete Haus. Leo folgte ihm langsam, fest entschlossen, die Spur hartnäckig zu verfolgen.

Er trat in die Parterre befindliche Wirthsstube, wo Niemand weiter als der Besitzer des Gasthofes, dem der Hausknecht soeben Rapport abstattete, anwesend war. Letzterer verieth durch keine Miene, daß der fremde Gast, welcher sich an einen Tisch niederließ und eine Flasche Wein bestellte, ihm bekannt war.

Es dunkelte bereits stark, im Zimmer wurde das Gaslicht angezündet.

„Wann geht der nächste Zug nach Geestemünde?" fragte Leo den ihn bedienenden Kellner.

„Um fünf Uhr," lautete die Antwort.

Leo blickte auf seine Uhr, dieselbe zeigte ein Viertel vor Vier. Er nahm sich eine Zeitung, um sich anscheinend darin zu vertiefen.

Nach einer Weile ging der Hausknecht an ihm vorüber.

„Die Madame reist mit dem Fünfuhr-Zuge nach Bremerhaven", sprach derselbe halblaut im Vorbeigehen.

Leo erhob sich und trat zu dem Wirth.

„Ich will mit dem nächsten Zuge nach Geestmünde," sagte er, im Grunde aber nach Bremerhaven, wohin kein Zug geht; — liegt dieser Ort noch weit ab von der Station?"

„O, bewahre, ganz nahe, man geht leicht dorthin, auch fahren Omnibusse und Hotelwagen nach Bremerhaven."

„Können Sie mir dort einen guten und nicht zu theuren Gasthof empfehlen?"

„Gewiß, * Hotel, wo Sie ebenso gut als billig bedient werden. — Ah, da fällt mir ein, daß meine Frau auch mit dem Fünfuhr-Zuge nach Bremerhaven fährt und bei * logiren wird. —"

„Das trifft sich gut, es wäre mir lieb, eine so angenehme Reisebegleitung zu erhalten. Ich werde also bis zur Abfahrt hier verweilen."

Er winkte dem Wirthe herablassend zu und setzte sich wieder zu seiner Zeitung, da er seinen Zweck vollständig erreicht hatte.

Der Zug fuhr zur bestimmten Minute ab, mit ihm Leo und die Wirthin, eine gutmüthige behäbige Frau — Daß der feine, angenehme junge Mann für sie ein Billet II. Classe besorgte, gewann ihm auf der Stelle ihr Herz, und da sie drei Stationen hindurch das Coupee allein hatten, so konnte es nicht fehlen, das sie vertraulicher wurde, zumal Leo ihr unaufgefordert mittheilte, daß er mit dem Dampfer nach Newyork und von da nach Chicago reise, und dringender Geschäfte halber vorher nach Bremerhaven müsse.

„Also nach Chicago reisen Sie?" versetzte Frau Müller (so hieß die Wirthin) nachdenklich, „hm, das trifft sich ja sonderbar, und möchte ich beinahe für einen Wink des lieben Gottes halten."

„Wie so, Madame?" fragte Leo lächelnd, „haben Sie vielleicht eine Bestellung für mich? — Es würde mich freuen, Ihnen gefällig zu sein."

„Ja, Sie könnten mir wirklich einen großen Gefallen erzeigen, wenn ich nur wüßte, ob ich auch das Rechte damit thäte."

„Es fällt mir nicht im Traume ein, mich in ihr Vertrauen schleichen zu wollen," bemerkte Leo, „doch dürfen Sie versichert sein, das Sie dasselbe keinem Unwürdigen schenken. — Insofern ich Ihnen dienen kann, verfügen Sie ohne Umstände über mich."

„Ich kenne nicht einmal Ihren Namen," meinte die Wirthin zögernd.

Leo zog eine Karte hervor und überreichte ihr diejenige, welche er von seinem Reisebegleiter in Bremen erhalten; sie trug den Namen „J. Holm."

„Ich danke Ihnen, Herr Holm," sagte Frau Müller, nachdem sie den Namen gelesen, „es liegt in ihrem Gesicht, so etwas Gutes, daß ich Ihnen gewiß ohne Sorge vertrauen kann. Sie müssen wissen, daß ich wegen einer jungen Dame, denen Großvater meine Eltern viel zu verdanken hatten, und mit deren Mutter ich als Kind gespielt, nach Bremerhaven reiste. Fräulein Arnold so heißt sie nämlich, ist mit ihrer Mutter von Chicago nach Deutschland gereist, — die Mutter aber unterwegs in der See ertrunken, weshalb das arme Kind, welches hier keine verwandte und bekannte Seele hat, wieder nach Amerika zurück will. Sie logirte bei uns in Bremen, der liebe Gott hatte sie uns wohl zugeführt, — und als ich das Engelsgesichtchen zuerst sah, denn ein Engel ist sie, — da dachte ich auch sogleich an Leontine Arnold, — ihre Mutter nämlich, der sie wie aus den Augen geschnitten ist. Ja, sehen Sie, Herr Holm, das ist eine lange und traurige Geschichte, — ich fragte so lange hin und her, bis sie mir endlich gestand, daß sie eigentlich Sidonie Leonard hieße und den Namen ihrer Mutter angenommen habe, um gewissen Nachstellungen in X. zu entgehen, weßhalb sie auch, anstatt nach Hamburg, wie man dort glaubt, hierher reiste. Der Name Leonard machte mich anfangs wieder stutzig, da ihr Vater eigentlich Halden heißen mußte. Nun aber erfuhr ich noch von ihr, daß derselbe auch wirklich ein Maler, daß X. die Heimath ihrer Mutter und sie an einen Herrn Holbach daselbst adressirt gewesen sei. Da wußte ich genug und war fest entschlossen, für das arme Kind wie eine Mutter zu sorgen. Herr Holbach ist nämlich der Geschäftsnachfolger ihres Großvaters und bewohnt auch das Haus desselben, welches seine Frau, eine entfernte Verwandte des alten Herrn Arnold, geerbt. In Bremen hatte das Fräulein gar keine Ruhe, sie wollte durchaus nach Bremerhaven, um sobald als möglich auf's Schiff zu kommen, und nun ist sie plötzlich so krank geworden, daß sie das Bett nicht verlassen kann, wie sie heute mir schrieb. Da hoffte sie denn für das bezahlte Passage-Geld mit dem nächsten Dampfer fahren zu können, was ihr aber rundweg abgeschlagen worden ist. Jetzt reise ich selber, um sie, wenn sie nicht allzu krank ist, mit mir zurück nach Bremen zu nehmen, wo ich sie ordentlich hegen und pflegen kann. Nun merken Sie wohl, Herr Holm, was mir gleich einfallen mußte, als Sie von Ihrer Reise nach Chicago vorhin sprachen, — wie schön hätten Sie die junge Dame schützen können."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Was der Pfarrer liebt,] erfahren wir aus einer Predigt des Pfarrers Spörer zu Rechenberg im Fränkischen Anno 1720. Da heißt es: „Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wenn es schön, komplaisant, honnet, sauber aufgeputzt ist wie ein schönes Pferd; da weiß ich schon, wie sie zu respektiren seien, die da recht haushalten können, dem Manne Alles an den Augen absehen, was er will. Ha! Da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt und einen so liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit schneeweißen Händen empfängt, küßt, ein Brätlein und ein Salätlein auf den Tisch trägt und sich zu ihm hinsetzet und spricht: „Liebster, wo willst Du heruntergeschnitten haben?" und was dergleichen honig- und zuckersüße Sachen mehr sind. Wenn man aber eine so hasche, basche, rasche, eine Rumpelkasten, ein Marterfell im Hause hat, die immer brummt, die eine Thür zu-, die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hinausfährt und wieder auf den Herd herunterplumt, die ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter oder wie ein Nest von Eulen macht, die lauter Suppe aus dem Höllentopfe anrichtet und was das Teufelszeug mehr ist: die lieb' ich nicht, die mag der Teufel holen."

Provinzielles.

Tilsit, 8. Dezember. Das Resultat der Reichstagsersatzwahl wurde, wie bereits mitgetheilt, am Sonntag amtlich verlesen. Danach sind 11,723 Stimmen abgegeben, wovon auf Hauptmann Wander 5833 und auf Reg.-Präsident v. Schlieckmann 5890 fielen. Letzterer hat also 57 Stimmen mehr erhalten. Wenn man nun bedenkt, schreibt die „Tils. Ztg.", daß in den Wählerlisten der Stadt Tilsit ganze Häuser nicht aufgeführt waren, daß ferner sogar ein bekannter Stadtverordneter, sowie ein nicht minder bekannter Kaufmann nicht in den Listen standen, so geht daraus hervor, daß bei exacter Aufstellung der Listen der Sieg den Liberalen wahrscheinlich zugefallen wäre. (Wie verlautet, wird gegen die Wahl Protest erhoben werden.)

□ **Königsberg,** 8. Dezember. Zwanzig Grad Kälte heute! Hu! Und dabei fängt der Winter erst in 14 Tagen an und der Volksglaube verlegt die Periode der strengsten Kälte in die Zeit zwischen Weihnachten und die heiligen drei Könige, in die „Zwölften" Was wird es dann geben? Es ist in der That hart, bei der Noth der schweren Zeit auch noch diese Kälte erleben zu müssen Das Elend ist ohnehin schon sehr groß und wird bei solcher Kälte fast unerträglich. Es geschieht viel, aber es reicht nicht aus. Vier Volksküchen werden in diesen Tagen eröffnet, in denen eine reichliche Portion gut abgemachter und kräftiger Suppe für 10 Pfennig und mit einem Stück Fleisch darin für 15 Pfennig verkauft werden soll Die erste wird auf dem alten Garten, die zweite in der Altstädtischen Pulverstraße, die dritte auf dem Hinterroßgarten und die vierte in der Landhofmeisterstraße errichtet werden Die Mittel zur Unterhaltung dieser wohlthätigen Anstalt fließen erfreulicherweise recht reichlich. Die freiwilligen Geldzeichnungen hatten am Sonnabend außer verschiedenen Lebensmitteln und Brennmaterial bereits die Höhe von 7500 Mk überschritten. Zur Beschaffung weiterer Mittel zu dem gleichen Zweck hat man ein ganz neues Amusement erfunden, sogenannte „Promenaden-Concerte", von denen jeden Sonntag Vormittags eins in der Börse — alias Giftbaum — stattfindet. Auf der Galerie ist ein Musikkorps postirt, im Saale stehen rings um unter den Säulen Tische und Stühle, in einer Ecke ist ein Buffet aufgeschlagen und der übrige Raum ist für das promenirende Publikum frei gelassen Anfangs wimmelt Alles regellos durcheinander; allmälig aber bildet sich ein bestimmter Strom, dessen Richtung schließlich Alles willig folgt. Wird wo ein Tisch, oder auch nur ein Stuhl frei, so findet sich schnell ein ruhebedürftiger Spaziergänger und sitzt er einmal, dann steht er auch nicht mehr auf; denn er findet es viel amüsanter, zu beobachten, als beobachtet zu werden. Das ganze Arrangement ist eine Winter-Ausgabe der Börsengartenconcerte. Hier wie dort giebt es eine „Rennbahn" und zu den Seiten die „Moquirtische". Die haute finance ist hier wie dort vorzugsweise vertreten und um die jungen Goldfischchen schwimmen die Hechte, sowohl vom Civil, wie vom Kriegesheer Die sagenhafte Kraft des Birnbaums in Neukuhren, unter dem sich beim Tanze in jedem Sommer liebebedürftige Herzen zum ewigen Bunde zusammenfinden, hat sich schon längst auch unserm Börsengarten mitgetheilt und dürfte sich auch bei diesen Promenaden-Concerten nicht verläugnen. Das erste dieser Concerte brachte dem wohlthätigen Zwecke eine Netto-Einnahme von über 500 Mk. Auf das gestrige übte die strenge Kälte eine deprimirende Wirkung und die Einnahme war daher eine sehr viel geringere. Trotz dieser schönen Summen kann dem Bedürfniß nicht in genügender Weise abgeholfen werden. Das wahre Elend ist nicht da zu Hause, wo man noch 10 oder 15 Pf. für einen Mittag ausgeben kann, sondern wo man keinen Heller und keine sonstigen Hülfsmittel besitzt. Friert nun, wie es mit Sicherheit zu erwarten steht, der Sund ganz fest zu, so daß er auch für Dampfer unpassirbar ist, dann ecreicht das Elend seinen Höhepunkt. Jetzt ist immer noch Handel und Wandel. In den Straßen stopfen sich noch immer die Lastwagen, so lange die Schifffahrt frei ist und Dampfer in Pillau ein- und ausgehen. Ist der Sund aber fest zu, dann steht Pillau unter strenger Blokade und die Pillauer Bahn hat dann nur noch 2 bis 3 Personen täglich und leere Güterwagen zu befördern. O Winter, harter Winter! — Die Arbeiten an dem im Pillauer Winterhafen auf Grund gesetzten Dampfer „Polymnia" nehmen nur langsamen Fortgang. Erst jetzt ist die Dichtung des Schiffes unter Wasser soweit vorgeschritten, daß heute mit den Pumparbeiten begonnen werden soll. Das ganze Werk der Hebung hat, wie fast vorauszusehen war, die Kopenhagener Firma M. Svitzer & Co übernommen. — Auch für den Theaterbesuch ist der strenge Winter überaus störend. Uebt die Ungunst der Zeitverhältnisse überhaupt einen übeln Einfluß auf die Theaterlust, so war man doch wenigstens an den Sonntagen gewöhnt ein volles Haus zu sehen. Das traf gestern auch nicht mehr zu und so gab es im „Lohengrin" selbst im Parquet noch leere Bänke. Die Vorstellung war keine ganz glänzende. In der Titelpartie trat Herr Hieber auf, ohne seine Aufgabe in befriedigender Weise lösen zu können. Gleich sein erster Antritt vom Schwan zum König Heinrich war so exclusiv soldatisch mit „Rechtsumkehrt!", daß wir von vornherein auf einen rechten Ritter des heiligen Gral verzichten mußten. Einzelne unbequeme Intervalle kamen so unmusikalisch zur Welt, daß den Hörer ein ziemliches Gefühl der Angst überkam Trotzdem hat Herr Hieber entschieden schöne Mittel und bedauern wir nur, daß er seine Anfängerschaft nicht schnell genug überwindet. Die Elsa des Frl Galfy war recht brav. Die ihr eigenen akademischen Stellungen sind mit der Elsa wohl vereinbar, die ja wirklich das ist, was Tollramund von ihr sagt: „Traumselig ist die eitle Magd." Prächtig als Tollramund war unser künftiger Direktor Goldberg. Hingegen war Frau Schöller der Partie des Ortrud weder stimmlich noch dramatisch gewachsen und ließ schmerzlich die Prachtleistung des Frl. v. Hartmann aus voriger Saison vermissen.

√ **Pillau,** 7. Dezember. Auch hier tritt der Winter schon beim Beginn bereits so heftig auf, wie dies seit Jahren nicht der Fall gewesen; die Kälte hält sich zwischen 10 und 18 Grad R. — in zwei Nächten ist sogar eine Kälte von 22 Grad wahrzunehmen gewesen, bei dem jetzt seit längerer Zeit anhaltenden Ostwinde; nachdem heute in der Mittagsstunde 11 Grad gewesen, war dieselbe um 3¼ Uhr bereits bis auf 14 Grad gestiegen und scheint diese bei dem Ostwinde noch heftiger werden zu wollen. Das Frisch-Haff ist vollständig mit haltbarem Eise belegt und sind bereits gestern von Balga aus Marktleute zu Schlitten hierhergekommen; auch von der Nehrung aus machte gestern ein Mann im Laufe des Vormittags den Versuch über Eis nach Pillau zu kommen, kehrte jedoch in der Nähe der Pillauer Rinne wieder um, da ihm wahrscheinlich doch das Eis nicht sicher genug erschienen ist Der Pillauer Hafen selbst wird seit dem 28. vorigen Monats, wie in früheren Jahren, durch fiskalische Dampfer, die das sich bildende Eis fortwährend durchbrechen, offen gehalten. Obwohl gestern die Nachricht hierhergelangt — Eisbildung im Sunde — sind dennoch heute 3 große Dampfer von hier ausgegangen. Der im Hinterhafen im sinkenden Zustande auf Grund gesetzte Norwegische Dampfer Polymnia ist nunmehr durch Taucher unter Wasser soweit gedichtet, daß wenn es nur irgend angänglich, schon morgen mit dem Auspumpen und demnächst mit dem Transport zur Schiffsbaustelle begonnen werden kann. Der gleich nach dem Einschleppen des Dampfers Polymnia hier eingelaufene Bergungsdampfer Sequens, welcher, wie bereits früher mitgetheilt, den gestrandeten Kieler Dampfer Carl aus seiner trüben Lage befreit und nach hier gebracht hatte, konnte nicht zur Hebung des Dampfers Polymnia heran gezogen werden, da der Kapitain des Letzteren, sogleich nach dem ihn betroffenen Unfall an die ihm bekannte Firma Svitzer & Co. in Kopenhagen wegen Uebersendung eines Bergungsdampfers telegraphirt und von dort auch sogleich die Mittheilung erhalten, daß der augenblicklich in Rügenwalde anwesende Bergungsdampfer Hertha nach hier berordert sei. Letzterer ist denn auch am 2. d. Mts hier eingetroffen und erhält nach getroffener Vereinbarung für Heben und Transport bis zur Baustelle rot 13000 Mk. Die aus Gerste bestehende Ladung ca. 6000 Ctr. ist in voriger Woche per Auktion in kleinen Posten zum Preise von durchschnittlich 2 M pro 50 Kilogramm verkauft worden.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene dritte Heft des II. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö W = 8 Mark) bringt auf 48 Seiten mit 12 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Ueber vieljährige Perioden der Witterung Vor Dr. W. Köppen. (Mit 1 Illustration.) — Geologische Untersuchungen am vierzigsten Parallel. Von Franz Toula. (Mit 2 Illustrationen.) — Die Nordost-Durchfahrt Von Dr. Joseph Chavanne. (Mit 1 Illustration.) — Die Wolga und Kama Von Albin Kohn (Mit 1 Illustration.) — Die Böhmische Schweiz. Von Rob. Manzer. (Mit 2 Illustrationen.) — Astronomie und physikalische Geographie. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine. — Handel. — Berbau, Industrie und Landwirthschaft — Verkehrsanstalten. — Berühmte Georgraphen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustr.: Dr. Gustav Radde.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustr.: George Fife Angas.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch. — Eingegangene Bücher, Karten ꝛc.

Wir begrüßen jedes neue Heft dieser wahrhaft gediegen redigirten Zeitschrift mit großer Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in vorrlaufenden, fesselnden Uebersichten, die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf Geographischem Gebiete vor und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Auch die Ausstattung ist tadellos und die Illustrirung nur durch Originale (also nicht durch Französische Clichés) eine Würdige.

Die Musette „Amors Küsse" ein überaus reizendes Clavierstück von Charles Morley, Componist der Kaisergavotte, welches in England große Popularität genießt, ist soeben in Deutscher Ausgabe im Verlag von H. Erler in Berlin (Preis 1½ Mark) erschienen.

Anzeigen.

Lampen-Cylinder,
7 Pf. das Stück, im Dtzd. 70 Pf, extra gute 12 Pf., Dtzd. 1 Mk., **Lampenkuppeln** von 20 Pf. an. **J. Witt.**

Zur Weihnachtsbäckerei
Pomeranzenschalen, Pottasche, Hirschhornsalz — sämmtliche **Gewürze**, ganz und feinst gepulvert, empfiehlt
R. Guttzeit.

Puppen- Köpfe, -Gestelle, -Arme, Beine, -Schuhe, -Strümpfe, Hüte ꝛc. in größter Auswahl empfiehlt
A. Thiel, Abtheilung für Spielwaaren.

Zu Weihnachts-Einkäufen
halten unser reichsortirtes **Wäsche-, Weiss- & Modewaaren-Lager** bei billigster Preisnotirung hiemit angelegentlichst empfohlen.
Hochachtungsvoll
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Mein gut assortirtes
Tuch-, Buckskin-, Wollen- und Baumwollen-Waarenlager
erlaube ich mir der geneigten Beachtung des verehrten Publikums unter Zusicherung **reellster** Bedienung bei **billigsten Preisen** hiermit angelegentlichst zu empfehlen.
A. L. Harnecker, Friedr.-Wilh.-Str. 19 u. 20.

Ein zweispänniger **Spazierschlitten** und 4 **Arbeitsschlitten** in gutem Zustande stehen zum Verkauf
Schlewiesstraße Nr. 22.

3000 Mark werden auf sichere Hypothek gesucht; zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiges und erfahrenes **Dienstmädchen** wird gebraucht II. Fischerstr. 1.

E. Mitbew. wird gesucht Töpferstraße 6.

Eine Stube nebst Kammer ist Ankerstraße Nr. 3 von sofort billig zu verm.

Holzstr. 28 ist eine kl. ob. Wohnung z. verm.

Bäckerstr. 5—6 ist eine obere Wohnung v. 3—4 Zimmern nebst Zubehör zu verm.

Eine Bäckerei und drei kleine Wohnungen habe auf Schmelz zu vermiethen.
J. Klimant, Geschäfts-Agent.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.